



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1874**

Die kleineren Denkmale der östlichen Gruppe.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

Kirche in Potvorov zwischen 1220—1240 ausgeführt haben, wie im ersten Theile erwähnt wurde<sup>1</sup>. Die sämtlichen Äbte von Hradišf, welche in Urkunden vorkommen, entstammen dem Plasser-Stifte, welches auch auf die anderweitigen Klöster des Cistercienserordens den grössten Einfluss übte. In Anbetracht dieses Umstandes wurde die Vermuthung ausgesprochen, dass die Königin Constantia einem Ordensmanne aus Plass den Bau des Tischnowitzer Klosters anvertraut habe, vielleicht dem Erbauer der Stiftskirche zu Hradišf. Mancherlei in Hradišf vorkommende Eigenthümlichkeiten, so das Einrahmen der Ornamente, das häufige Anbringen von Akanthusblättern und die antikisirende Durchbildung der Laubwerke lassen vermuthen, dass der Baumeister Italien gesehen habe.

Das Schiff der beschriebenen Kirche hatte eine Pflasterung von buntpfarbigen Fliesen, eine in Böhmen, wo der Ziegelbau erst im XIV. Jahrhundert Eingang fand, isolirt dastehende Erscheinung. Bei den ausgetretenen Verbindungen, welche die Cistercienser unterhielten, lässt sich nicht einmal eine Vermuthung aufstellen, woher diese in Süd-Deutschland seltene Pflasterung bezogen worden ist<sup>2</sup>.

Illustrationen Fig. 45 und 46 Grundriss und Aufriss des Portals, 47—54 Detail desselben.

Die kleineren Denkmale der östlichen Gruppe.

Wir haben bereits früher erwähnt, dass die kirchlichen Bauwerke des westlichen Theiles von Mähren bei Betrachtung der Denkmale Böhmens nicht unbeachtet bleiben können; demnach müssen wir, bevor wir an die Bauten Böhmens gehen, unsere Leser mit den in diese Baugruppe gehörigen kirchlichen Gebäuden Iglau's bekannt machen. Die übrigen, der östlichen Gruppe angehörenden Denkmale werden sodann in jener Ordnung angeführt, welche das höhere oder geringere Alter vorzeichnet. Alle zeigen sich einigermaßen beeinflusst von den beschriebenen vier hervorragenden Bauwerken.

#### Die Denkmale von Iglau.

Die Stadt Iglau nimmt neben Brünn und Olmütz unter den Städten Mährens einen der ersten Plätze ein. Sie verdankt ihre Entstehung oder Ausbreitung, ihr Ansehen und ihren Reichthum dem ergiebigen Bergbau, welcher im zweiten Viertel des XIII. Jahrhundert grossen Aufschwung nahm und viele Ansiedler herbeizog. Im Jahre 1227 besass Iglau einen eigenen Bergmeister und ein Berggericht, von dessen Satzungen man annimmt, dass sie unter König Přemysl Otakar zusammengestellt wurden. Graf Caspar Sternberg, der fleissige Geschichtschreiber des böhmischen Bergbaues, und E. Rössler in seinen Rechtsdenkmälern sprechen sich einstimmig dahin aus, dass man in Österreich und Deutschland keine älteren Berggesetze findet als die Iglauer.

<sup>1</sup> Wir berichtigen hier einen im I. Th. S. 47, eingeschlichenen Fehler: statt 1241 soll es heissen 1221.

<sup>2</sup> Literatur. Nebst den Werken, welche bei Beschreibung des Agnes-Klosters zu Prag angeführt worden sind, finden sich Nachrichten über Hradišf im Archive zu Plass, in den Errichtungsbüchern des Prazer Dom-Capitels. In Schaller's und Sommer's Topographien. Eine ausführliche, mit historischen Erläuterungen reich ausgestattete Besprechung der Überreste enthalten die Mittheilungen der k. k. Central-Commission der IX. Jahrgang 1864, unter dem Titel: Die Ruine der Cistercienser-Kirche Hradišf bei Mlínchegrätz, aus der Feder des verdienstvollen, leider bereits verstorbenen k. k. Conservators I. E. Wocel. Der dort eingereichte Grundriss (dem Plane von Lilienfeld nachgebildet) beruht auf Vermuthungen, die sich nach meiner Ansicht nicht bewähren.

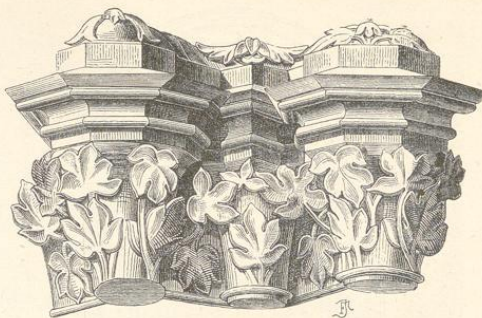


Fig. 54. (Hradišf.)

Die Erhebung zur Stadt scheint unter Otakar I. geschehen zu sein; eine bestimmte Urkunde liegt hierüber nicht vor. Von nun an war das Wachstum der Gemeinde ein ausserordentlich schnelles, wie sich aus dem Umstande ergibt, dass neben verschiedenen Filialkirchen und Capellen gleichzeitig um 1240 zwei Stiftskirchen und die grosse Stadtpfarrkirche erbaut wurden. Die Dominicaner und Minoriten sollen nach unverbürgten Nachrichten bereits 1227 sich in Iglau niedergelassen haben. Ansässig waren beide Orden in Iglau, urkundlich nachgewiesen, im Jahr 1243.

Die dem heil. Jakob gewidmete Pfarrkirche gehörte ursprünglich den Deutschen Rittern, ging dann an das Selauer Stift über, wurde 1233 erweitert, um 1250 umgebaut und 1257 durch den Olmützer Bischof Bruno feierlich eingeweiht. Von verschiedenen der Spät-Gothik und dem Renaissance-Styl angehörenden, jedoch nebensächlichen Zuthaten abgesehen, hat die Kirche ihre ursprüngliche Form gewahrt. An der Abendseite erheben sich zwei quadratische Thürme, zwischen denen ein mit einem Halbkreise überspanntes Haupt-Portal in die niedrige Vorhalle führt. Wie schon wiederholt bemerkt worden ist, dürfen im Verlaufe dieser Periode die aus dem Halbkreise construirten Bogen im

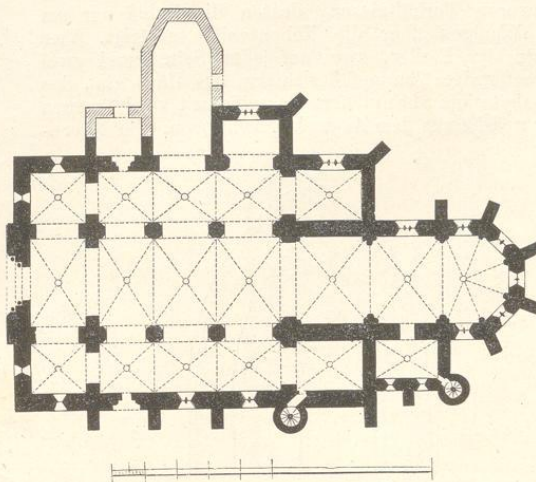


Fig. 55. (Iglau.)